

# „Dresdner Tage“ in Leningrad

Herzliche Begegnungen im Zeichen unverbrüchlicher Freundschaft • Auch die Technische Universität gab und erhielt neue Impulse für ergiebige Zusammenarbeit und gemeinsame Erfolge zum Wohle unserer Volkswirtschaften • UZ berichtet in Wort und Bild

Juri Solowjow, Kandidat des Politbüros und 1. Sekretär des Gebietskomitees Leningrad der KPdSU würdigte bei der feierlichen Eröffnung der „Dresdner Tage“ den festen Bruderbund zwischen der UdSSR und der DDR, der auf dem gemeinsamen Kampf für Sozialismus, Demokratie und sicheren Frieden beruhe. „Mögen diese Tage“, so Juri Solowjow, „den Erfahrungsaustausch, vor allem auf wissenschaftlich-technischem Gebiet, fördern und die freundschaftlichen Kontakte vertiefen.“

In seiner Erwiderung verwies Hans Modrow, 1. Sekretär der Bezirksleitung Dresden der SED, auf die von Erich Honecker und Michail Gorbatschow bekräftigte Absicht, angesichts der neuen Aufgaben und Herausforderungen unserer Zeit die Kooperation allseitig auszubauen. Die Freundschaftswoche solle dazu genutzt werden, um nach dem Grundsatz von Kontinuität und Erneuerung Bewährtes zu bewahren und weiter auszubauen, Überlebtes und Hemmnis zu beseitigen und neue Wege zu beschreiten, unseren Beziehungen noch größere Dynamik zu verleihen.



Während der feierlichen Eröffnung im Taurischen Palais: Juri Solowjow, Kandidat des Politbüros und 1. Sekretär des Gebietskomitees Leningrad der KPdSU, und Hans Modrow, 1. Sekretär der Bezirksleitung Dresden der SED. Fotos: Hojer (5)



Ein besonderer Höhepunkt der „Dresdner Tage“ in Leningrad war der Tag der Begegnungen. Für die kleine Delegation unserer Technischen Universität brachte er ein herzlich willkommenes Wiedersehen am LPI, das in diesem Jahr auf sein 90-jähriges Bestehen zurückblickt. Prof. Witali Boronin, Prorektor des Leningrader Instituts, empfing aus Dresden Prof. Werner Groß, Prorektor für Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften, Dr. Michael Auer, Sekretär für Wissenschaftspolitik der SED-Kreisleitung der TU, Dr. Jörn-Peter Klick, Vorsitzender des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft an der TU, Prof. Rolf Schönfeld, Sektion 11, Dr. Peter Trägnier, Elektronikzentrum, Dr. Günther Reumerschüssel, Sektion 16, Mitglied des Sekretariats des DSF-Kreisvorstandes. Besonders groß war die Wiedersehensfreude bei Dr. Wladimir Petrowitsch Waljuchow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees am LPI, und Dr. Jörn-Peter Klick.

UZ: Genosse Klick, wir hatten den Eindruck, hier trafen sich gute, alte Freunde...  
Dr. Klick: Ja, das kann man sagen. Seit wir uns vor rund fünf Jahren kennenlernten, gab es regelmäßige Begegnungen, so u. a. zu den Leningrader Tagen in Dresden, und beim jüngsten Treffen der Gewerkschaftsleitungen unserer Partnerinstitutionen vergangenen Herbst in Gausig.  
UZ: Welche Eigenschaften schätzt Du an Deinem Leningrader „Arbeitskollegen“ und Freund besonders?  
Dr. Klick: Wertvoll für mich, und für das Wirken unserer Gewerkschaftsorganisationen ist, daß wir alle Fragen – auch die komplizierten – offen besprechen und konsequent gemeinsam nach Lösungswegen suchen.  
UZ: Hättest Du ein Beispiel für uns parat?  
Dr. Klick: Nehmen wir unser gemeinsames Kinderferienlager. Im November 88 wurde beim Treffen in Gausig die Idee geboren, auch mit unseren Leningrader Freunden einen Kinderaustausch zu organisieren (mit den Partnern im MEI und unseren polnischen Freunden gibt es solche Kontakte schon länger). Nunmehr werden im Juli 1989 erstmals 15 Leningrader Kinder in Köpitzsee Ferien machen, ebenso viele Dresdner Kinder werden zur gleichen Zeit in Leningrad erwartet. Daß dieser Austausch so kurzfristig möglich wurde, dafür hat von Seiten der Universität u. a. die Abteilung Sozialwesen des Direktorats Wirtschafts- und Sozialeinrichtungen großen Anteil. Der Initiative der Kollegen ist es zu danken, daß die Bedingungen dafür schnell

## Langjährige Zusammenarbeit mit dem LPI erreicht neue Qualität

UZ-Interview mit Dr. Jörn-Peter Klick, Vorsitzender des KV der Gewerkschaft Wissenschaft an der TU und Teilnehmer des Freundschaftszuges



Während des freundschaftlichen Arbeitsbesuches bei unseren Partnern am LPI.

und unkompliziert geschaffen werden konnten.

UZ: Welche Aufgaben stehen heute vor den Gewerkschaftlern unseres Partnerinstituts „M. I. Kalinin“?

Dr. Klick: Die Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU haben bewirkt, daß nicht nur die Verantwortung der Gewerkschaften sondern auch ihre Aufgaben und Möglichkeiten gewachsen sind. Ebenso wie die Gewerkschaftsorganisation an der TU stellt sich das Gewerkschaftskomitee am LPI die Aufgabe, eine qualifizierte politische Arbeit zu leisten, den sozialistischen Wettbewerb zu beleben, zunehmend aktiver die Interessen der Kollegen zu vertreten und die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu verbessern. In diesem Zusammenhang bekundeten unsere sowjetischen Freunde großes Interesse an den Erfahrungen unseres Kreisvorstandes und der gesamten Gewerkschaftsorganisation der TU – vor allem, was die Arbeit mit dem Betriebskollektivvertrag angeht.  
UZ: Genosse Dr. Klick, der „Tag der Begegnungen“ brachte nicht nur ein herzlich willkommenes Wiedersehen, er vermittelte viele neue Ideen und Impulse für ein noch engeres Miteinander in der Zukunft.  
Dr. Klick: Das möchte ich dick unterstreichen. Und ich meine, das Treffen hat folgendes deutlich gemacht: Auf beiden Seiten wird verstanden, daß das Zusammenwirken in Lehre und Forschung heute neue, höhere Ansprüche stellt. Entscheidend ist, wie wir gemeinsam die Aufgaben der Intensivierung, der

Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen



Prorektor Prof. Witali Boronin

Fortschritts sowie die Entwicklung und Einführung der Schlüsseltechnologien meistern. Dabei gehen wir davon aus, daß die Vereinigung der Kräfte (TU und LPI) mehr ist als die Summe der Einzelpotentiale. Die leitenden Vertreter beider Hochschulen (dies bekräftigte übrigens auch das Treffen von Rektor Prof. Hans-Jürgen Jacobs mit der Leitung des LPI am 15. Juni 1989) sind bereit, dafür konkrete Maßnahmen einzuleiten.  
UZ: Was haben diese Maßnahmen zum Inhalt?  
Dr. Klick: Dazu gehören auf jeden Fall die vereinbarte Zusammenarbeit auf der Grundlage von Ingenieurzentren, das Zusammenwirken auf dem Gebiet der brei-

ten Anwendung der Mikroelektronik – insbesondere für die flexible Automatisierung der Produktion – sowie die Kooperation auf solchen Gebieten wie wissenschaftlicher Gerätebau, Energie und Werkstoffe. Mit unserer gewerkschaftlichen Arbeit wollen wir die Lösung genannter Aufgaben unterstützen.

UZ: Wie wird das konkret aussehen?

Dr. Klick: Wir werden zwischen vergleichbaren Kollektiven beider Einrichtungen einen Wettbewerb ins Leben rufen und den Kaderaustausch weiter ausbauen. So ist an den Austausch von Hochschullehrern, Praktikanten und Studenten gedacht. Und unsere Vorstellungen gehen noch weiter; zukünftig wollen wir auch unsere Industriepartner in diesen Wettbewerb mit einbeziehen. Und natürlich sehen wir im Urlauberaustausch ebenfalls eine Möglichkeit, damit sich die Mitarbeiter näher kennenlernen. Weitere Begegnungen wird es sicher anlässlich des 90. Geburtstags des LPI im Oktober geben, und natürlich erwarten wir zum 40. Jahrestag unserer Republik liebe Gäste aus Leningrad.

UZ: Freundschaftliche Kontakte zwischen unserer Universität und dem Polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“ bestehen schon seit rund 30 Jahren. Die Gespräche in Leningrad und vor allem der Rundgang durch das Ingenieurzentrum für flexible Produktionsautomatisierung während des freundschaftlichen Arbeitsbesuchs unserer TU-Delegation ließen deutlich werden: Hier entwickelt sich etwas Neues. Worin besteht diese neue Qualität der Beziehungen?

Dr. Klick: Neu ist, daß jetzt direkte Kontakte zwischen beiden Partnerinstitutionen bestehen, was beiden Seiten eine noch höhere Verantwortung auferlegt. Zählt doch am Ende, was unter dem Strich steht. Wir hatten Gelegenheit, das Ingenieurzentrum (Leitung: Prof. Kolesow) sowie das Institut für Robotertechnik und technische Kybernetik (Leitung: Prof. Nikolajew) zu besichtigen und erhielten hier Einblick in jene Wissenschaftsbereiche, die bei der Verwirklichung der strategischen Aufgaben des RGW-Komplexprogramms eine besondere Verantwortung tragen, aber auch Spitzenpositionen einnehmen. Damit sind jene Schlüsselbereiche aufgezeigt, die für die Zukunft bedeutsam sind. Das sind zugleich jene Bereiche, denen unsere Universität in der Ausbildung von Spitzenleuten besondere Beachtung schenkt. Sichtbar wird dies an der Bildung der Meisterklassen im Informatikzentrum, im Elektronikzentrum sowie im Zentrum für Produktionsautomatisierung. Die Zusammenarbeit TU – LPI eröffnet gerade für die Ausbildung der Meisterschüler neue Perspektiven. So haben wir bei unserem Besuch auch darüber gesprochen, in die Meisterklassen der TUD Spitzenstudenten des LPI einzuladen und Meisterschüler zu zeitweiligen Aufenthalten nach Leningrad zu delegieren.

UZ: Zum Schluß noch ein kurzes Resümee dieser Dresdner Tage.

Dr. Klick: Für uns Teilnehmer am Freundschaftszug waren diese Tage in unserer Partnerstadt eine gute Möglichkeit, bestehende Kontakte zu vertiefen, eine neue Etappe der Zusammenarbeit zu beginnen, die vorerst bis 1995 abgesteckt ist. Bis Mitte nächsten Jahres soll der Vertrag über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen dem LPI und der TUD unterzeichnet sein.

(Mit Dr. Klick sprach Eva Wricke)

## Das Parteilehrjahr in der APO 2 der SED-GO 12:

# Eine gute Schule für die propagandistische Arbeit

Angeregt durch das Schlußwort von Genossen Hausdorf, Sektorenleiter für Hoch- und Fachschulen der SED-Bezirksleitung, auf der SED-Mitgliederversammlung unserer GO Energiemwandlung nahm die APO 2 mit Freude sein Angebot an, ein Parteilehrjahresthema mitzugestalten. Außer den Genossen des Zirkels „Politische Ökonomie des Sozialismus und ökonomische Strategie der DDR“ nahmen die Agitatoren sowie der Kandidatenzirkel an diesem Parteilehrjahr teil.

Ausgehend von den Beschlüssen der 7. Tagung des ZK der SED umriß Genosse Hausdorf in seinem Referat die Gesellschaftsstrategie unserer Partei. Unter Wahrung der politischen Stabilität im Land wird der Kurs von Kontinuität und Veränderung weiter fortgesetzt, wobei eine Erhöhung des Akkumulationsfonds in den produzierenden Bereichen bei noch stärkerer Konzentration auf ausgewählte Schwerpunkte erfolgt. Von besonderem Interesse für unsere Sektion sind dabei die weitere Entwicklung der Energiewirtschaft auf der Grundlage des Ausbaus der kernenergetischen Basis der DDR sowie die unbedingte Orientierung auf den Umweltschutz.

Der Redner legte dar, daß gegenwärtig in vielen Bereichen noch keine ausreichende ökonomische Stimulierung zur Ökologie existiert. Auf diesem Gebiet sind somit sowohl administrativ als auch in der Forschung und Entwicklung noch eine Vielzahl von Aufgaben zu lösen. Für die 90er Jahre ist zu erwarten, daß alle Investitionen in den produzierenden Bereichen mit Maßnahmen für den Umweltschutz verbunden sind und sein müssen. Von grundlegender Bedeutung für

die weitere gesellschaftliche Entwicklung ist die Entwicklung der Hauptproduktionskraft Mensch. Bestimmend wird sein, wie es uns gelingt, dabei das Leistungsprinzip weiter und noch besser durchzusetzen. Das bezieht sich sowohl auf Fragen der Kaderentwicklung – hier kommt den Hochschulen eine große Verantwortung zu – als auch auf die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung. In diesem Zusammenhang verwies Genosse Hausdorf auf die unbedingte Notwendigkeit, die Qualität insbesondere der technischen Konsumgüter zu erhöhen.

Eingehend auf Tendenzen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in anderen Ländern verwies Genosse Hausdorf darauf, daß kein für alle Länder allgemeingültiges Modell der Gesellschaftsstrategie existiert. Jedes Land muß seinen eigenen Weg suchen und finden. Allerdings darf bei aller Vielgestaltigkeit nicht gegen die Grundprinzipien der sozialistischen Gesellschaftsordnung verstoßen werden. Mit Hinweis auf den Artikel von Harry Nick im „Neuen Deutschland“ vom 25. 3. 1989 stellte er fest, daß Marktwirtschaft und Sozialismus unvereinbar sind.

Deutlich wurde das Interesse der Genossen an zusätzlichen aktuellen Informationen sowie Diskussionen mit kompetenten Personen zu allen Fragen des gesellschaftlichen Lebens. Das Parteilehrjahr in der vorgenannten Form war ein wichtiger Beitrag dazu, unsere Genossen zu aktiver propagandistischer Tätigkeit zu befähigen.

Dr.-Ing. J. Großmann  
APO 2, GO Energiemwandlung

## Kämpfer unserer Hundertschaft mit hohem Einsatzwillen



Orientierung im Gelände.

(Fortsetzung von Seite 1)

Als erstes stand am Nachmittag für unseren Zug das Sichern eines Geländebereichs auf dem Programm. Dazu hatten die Gruppen Kontrollposten einzurichten und angemessene gegnerische Kräfte am Eindringen zu hindern. Trotz einer Reihe „Tricks“ der Genossen, die uns prüfen sollten, konnten wir die Aufgabe erfolgreich lösen. Gleiches erreichte unser Zug bei der zweiten Aufgabe, wo es um das kollektive Handeln zur Wahrung von Ordnung und Sicherheit bei Veranstaltungen ging.

Gegen Abend machten wir es uns dann im Objekt (unserer „Garnison“) so gemütlich wie möglich, um Kräfte für den zweiten Tag zu sammeln. Zeitungsschau, Gespräche zu aktuellen Ereignissen und fachliche Diskussionen (treffen sich doch bei uns Vertreter aller Struktureinheiten der Universität), bestimmten die Zeit vorm Schlafengehen. Die gerade begonnene Nachtruhe unterbrach ein Alarm mit erneuten Sicherungsmaßnahmen – um so fester war dann der Schlaf nach diesem anstrengenden Tag!

Am Sonntag brachten uns die LKWs erneut ins Einsatzgelände. Wieder galt es, verschiedene Normen zu erfüllen, darunter Orientierung im Gelände, Marsch nach Skizze oder Kompaß, aber auch das Anlegen der kompletten Schutzausrüstung. Hierbei kam es besonders auf das schnelle und richtige Handeln jedes einzelnen Kämpfers an. Unsere Gruppe schaffte bei der Schutzausbildung nur die Note 3, obwohl die kameradschaftliche Hilfe auch hier ganz deutlich zum Tragen kam; aber für das Ergebnis der Gruppe zählt die Zeit des zuletzt „völlig eingehüllten“ Kämpfers. Sicher finden wir beim künftigen Üben noch die Reserven und Kniffe, um auch unter solch schwierigen Bedingungen im Gelände die Normzeiten zu erreichen – da bin ich angesichts der Einsatzbereitschaft unserer Kämpfer ganz optimistisch!

Der Waffenreinigung und -abgabe folgte eine nur beschränkte Säuberungsprozedur; dennoch konnten wir unseren Ehefrauen und Kindern in einigermaßen ansehnlicher Aufmachung gegenüberste-

ten. Gemeinsam verlebten wir bei zünftigen Erbeintopf, vom Rektor spendierten Kaffee und Kuchen und einem kleinen Programm für die Kinder des Sonntagnachmittags.

Zum abschließenden Appell konnte unser Kommandeur dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung melden, daß die Einheit die Abschlussüberprüfung mit guten Leistungen absolviert hat. Die besten Kämpfer, Gruppenführer und Gruppen wurden ausgezeichnet. Als Dankeschön bekam jeder Kämpfer ein kleines Präsent überreicht. Wir alle haben bewiesen und uns die Gewißheit verschafft, daß wir in relativ kurzer Zeit zu einem festen und leistungsfähigen Kollektiv zusammengewachsen sind. Voraussetzungen dafür waren nach meiner Meinung die von allen an den Tag gelegte Einsatzbereitschaft und die Einsicht, daß das Errungene wert ist, geschützt zu werden und dazu ein persönlicher Beitrag notwendig ist.

Dr. Walter Keller, Sektion Physik  
Zugsekretär



Auch das gehörte dazu: ein buntes Sonntagnachmittagsprogramm für die Kinder und Ehefrauen unserer Kämpfer. Fotos: Zickler

## Zentrum „Wissenschaft – Technik – Zusammenarbeit“



Im Zentrum „Wissenschaft – Technik – Zusammenarbeit“ offerierte unsere Universität bedeutsame, bereits praxiwirksame Forschungsergebnisse ihrer Wissenschaftszentren. Sachkundig erklärt wurden sie von den Genossen Dr. Meusel, Dr. Hetzer, Dr. Trägnier, Dr. Weidhase, Dr. Laudel, Dr. Eberl, weiteren wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten.



Puschkin: Am Denkmal für Ernst Thälmann bekundeten Hunderte Dresdner und Leningrader Bürger, daß sie alles tun werden, um eine sichere, stromwaffenfreie Welt zu schaffen. (Mit Dr. Klick sprach Eva Wricke)